

Nr. 51.2

Version 51.2

GALLI- Allgemeinbildungs- Magazin

November 2004

Gesellschaft für Allgemeinbildung und Information e.V.

www.galli-institut.de

VERBRAUCHER & RECHT

> Netzwerk für grenzüberschreitende Streitfälle bei Finanzdienstleistungen (*FIN-NET*) 2

WISSENSCHAFT & FORSCHUNG [+ Kärtchen]

> Personen, die man kennen sollte ...: *Marie Curie* (1867-1934) 5
> Begriff: Radioaktivität 9

KUNST & KULTUR [+ Kärtchen]

> Kunst-Richtungen/-Stile: Expressionismus 18
„ALLGEMEINBILDUNGSRÄTSEL“ 20

DIES & DAS

> Redewendungen: Blaue Konflikte 31
> Der alltägliche Wahnsinn!!! 40

WEB & COMPUTER

> Internet-Lexikon: B wie Banner, 42

STAAT & POLITIK

> Koalitionsvertrag der Bundesregierung (Teil X) 43

LÖSUNGEN 52

IMPRESSUM 56



Netzwerk für grenzüberschreitende Streitfälle bei Finanzdienstleistungen (*FIN-NET*)

Speziell für Streitigkeiten, die Finanzdienstleistungen betreffen (z.B. Überweisungen, Geldanlage, Versicherungsleistungen), gibt es ein grenzüberschreitendes Netzwerk zur Behandlung von Verbraucherbeschwerden innerhalb des Europäischen Wirtschaftsraumes (EWR¹): Das so genannte *FIN-NET*² befasst sich mit der außergerichtlichen Beilegung von Streitfällen zwischen Verbrauchern und Anbietern von Finanzdienstleistungen (i.d.R. Banken und Versicherungen), die ihren Sitz nicht im Land der beschwerdeführenden Verbraucher haben.³

Das Netzwerk aus europäischen Schlichtungseinrichtungen soll den betroffenen Verbrauchern den Zugang zu den ausländischen außergerichtlichen Streitbeilegungsstellen erleichtern. So soll etwa die Möglichkeit eingeräumt werden, sich in der Sprache zu beschweren, in der der zu Grunde liegende Finanzdienstleistungsvertrag abgefasst worden ist oder die normalerweise im Umgang mit dem Finanzunternehmen verwendet wird. Ferner erfüllen sämtliche angeschlossene Schlichtungseinrichtungen der Länder gewisse Mindeststandards, die ein unparteiisches, transparentes und effizientes Schlichtungsverfahren gewährleisten.

1 Der EWR ist die Erweiterung des *EU*-Binnenmarkts um die *EFTA*-Staaten Island, Liechtenstein und Norwegen.

2 *Cross-border Out-of-Court Complaints Network for Financial Services*

3 Für Waren und andere Dienstleistungen ist das *EEJ-Net* zuständig: siehe *GaII-Magazin* Nr. 49, S. 2 ff.

Ansprechpartner für die Verbraucher sind die zum *FIN-NET* gehörigen Schlichtungsstellen im Land ihres Wohnsitzes; die sozusagen jeweils „nächstgelegene Schlichtungsstelle“ kann über die mehrsprachige *FIN-NET*-Datenbank ermittelt werden:

<http://finnet.jrc.it>

In Deutschland kämen hiernach bei Banken- und Versicherungsstreitigkeiten folgende *FIN-NET*-Mitglieder als Anlaufstelle in Frage:¹

- Der Ombudsmann der genossenschaftlichen Bankengruppe (*BVR*) [siehe *GAllI*-Magazin Nr. 34, S. 27 f.],
- der privaten Banken [siehe *GAllI*-Magazin Nr. 17, S. 12 ff.],
- der öffentlichen Banken [siehe *GAllI*-Magazin Nr. 45, S. 2 ff.],
- der privaten Bausparkassen [siehe *GAllI*-Magazin Nr. 33, S. 53 ff.],
- der privaten Versicherungen [siehe *GAllI*-Magazin Nr. 29, S. 2 ff.] und
- der Ombudsmann der privaten Kranken- und Pflegeversicherung [siehe *GAllI*-Magazin Nr. 43, S. 2 ff.].

Die nationale Schlichtungsstelle informiert den Verbraucher über das für den involvierten ausländischen Finanzdienstleister in Frage kommende Streitbeilegungsverfahren (erforderliche Unterlagen, Ablauf des Verfahrens, eventuelle Kosten, Verbindlichkeit der Entscheidung etc.).

Entschließt sich der Verbraucher darauf folgend für eine grenzüberschreitende Beschwerde, so kann er meist auch die nötigen Unterlagen beim Ansprech-

¹ Obendrein unterhält die *Deutsche Bundesbank* eine Schlichtungsstelle für Streitigkeiten in Bezug auf den Überweisungsverkehr und den Missbrauch von Zahlungskarten. Diese wird ansonsten nur tätig, soweit keine andere Banken-Schlichtungsstelle zuständig ist:

http://www.bundesbank.de/download/presse/publikationen/merkblatt_schlichtung.pdf

partner im eigenen Land einreichen; das nationale *FIN-NET*-Mitglied leitet die Beschwerdeunterlagen dann an die zuständige Stelle des Landes weiter, in dem der Finanzdienstleister seinen Sitz hat. Falls es günstiger sein sollte, sich direkt an die zuständige Schlichtungsstelle im Ausland zu wenden, wird man den Verbraucher bei der Information darauf aufmerksam machen.

Nähere Informationen zum *FIN-NET* und dessen Ausweitung auf die neuen *EU*-Mitgliedsstaaten sind im Internet abrufbar:

[http://europa.eu.int/comm/internal_market/
finservices-retail/finnet/index_de.htm](http://europa.eu.int/comm/internal_market/finservices-retail/finnet/index_de.htm)

cboth ■

» Die Katastrophe entsteht, wenn alle glauben, alles richtig gemacht zu haben. «

cboth

Personen, die man kennen sollte ...

Marie Curie

(1867-1934)



Die französische Chemikerin und Physikerin polnischer Herkunft *Marie Curie* gilt gemeinhin als die bislang bedeutendste Naturwissenschaftlerin. Mit der Erforschung der Radioaktivität legte sie die Grundlagen der modernen Kernphysik. Sie begründete die Radiochemie und bereitete der medizinischen Röntgenologie den Weg.

Marie Curie gilt als Urheberin der Bezeichnung „Radioaktivität“, die sie als Erste bei der Erforschung neu entdeckter Strahlung verwendete. Teils gemeinsam mit ihrem Ehemann *Pierre Curie* entdeckte und isolierte sie die Elemente Polonium und Radium. Früh erkannte sie in der Radioaktivität eine atomare Eigenschaft und bereitete damit die Basis der weiteren kernphysikalischen Forschung.

Im Ersten Weltkrieg förderte *Marie Curie* den Einsatz von Röntgengeräten in Lazaretten und organisierte stationäre und mobile Röntgeneinrichtungen.

Sie war die erste Frau, die mit einem Nobelpreis ausgezeichnet wurde. Nach dem Physiknobelpreis 1903 bekam sie überdies im Jahr 1911 den Nobelpreis für Chemie verliehen.

Ihr Werk

Marie Curie wirkte insbesondere um die Jahrhundertwende bis zum Ausbruch

des Ersten Weltkriegs. Bereits in der Anfangsphase ihrer wissenschaftlichen Karriere, in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts, erbrachte sie einige ihrer größten Leistungen. Bedeutende, auf demselben Gebiet forschende Zeitgenossen waren *Ernest Rutherford* (1871-1937), *Frederick Soddy* (1877-1956) und *Joseph J. Thomson* (1856-1940).

Marie Curie konnte mit ihrer Forschung an den neuesten Strahlen-Entdeckungen anknüpfen: Ende 1895 hatte *Wilhelm Conrad Röntgen* (1845-1923) seine Beobachtungen über künstlich erzeugte „X-Strahlen“ veröffentlicht (folgend auch „Röntgenstrahlen“ genannt). Kurz darauf entdeckte *Antoine Henri Becquerel* (1852-1908) zufällig die natürliche Abstrahlung von Uranmineralien.

Auf Basis der Veröffentlichungen *Becquerels* begann *Marie Curie* die Erforschung der neuartigen Strahlung. Die nähere Untersuchung der „Becquerel-Strahlen“ nahm sie vor allem anhand von Pechblende vor, einem uranhaltigen Erz, das auch Uranpecherz genannt wird. Sie wies die beim Uran beobachtbare Strahlung gleichfalls beim Metall Thorium (Th) nach. Da sie als Erste den Ausdruck „radioaktiv“ für Elemente verwendete, die Emittenten der noch weitgehend unerforschten Strahlung waren, gilt sie als Urheberin der Bezeichnung „Radioaktivität“ (siehe S. 9 f.).

Marie Curie wurde bei der Erforschung der Radioaktivität von ihrem Ehemann *Pierre Curie* (1859-1906) unterstützt, nachdem dieser 1897 seine Forschungen zum Magnetismus abgeschlossen hatte. Fortan forschten die *Curies* im Team. Viele der bis zum frühen Tod *Pierres* entstandenen Ergebnisse

werden ihnen daher gemeinsam zugerechnet.

Die Forschung der *Curies* war anfangs von Mittelknappheit geprägt und fand unter unzulänglichen Bedingungen in einem improvisierten Labor statt. Gleichwohl gelang ihnen über die genaue Analyse der Strahlung des Uranpecherzes der Nachweis weiterer im Mineral vorhandener radioaktiver Elemente.¹ Ende 1898 gab das Ehepaar die im Jahresverlauf gemachten Entdeckungen von zwei neuen Elementen bekannt: Das eine nannten sie Polonium (Po), nach *Maries* Heimatland Polen, das zweite, danach entdeckte, Radium (Ra), abgeleitet vom lateinischen Begriff „radius“ (= Strahl).

Das seltene Radium² wurde ein Hauptforschungsgegenstand der *Curies*. Nach mühsamer mehrjähriger Arbeit hatten sie schließlich im Jahr 1902 ein Zehntelgramm Radiumchlorid aus vielen Tonnen Pechblende isoliert und bestimmten die Atommasse des Radiums. *Marie Curie* fasste die Forschungsergebnisse über die Radioaktivität in ihrer Dissertation von 1903 zusammen.³

Die allgemeine Sorglosigkeit im Umgang mit der noch größtenteils unerforschten Radioaktivität zeigte sich vor allem an sichtbaren Verbrennungs-

1 „Sur une substance nouvelle radioactive, contenue dans la pechblende“ (1898)

2 Radium wurde schon kurz nach seiner Entdeckung in Wissenschaft, Presse und Öffentlichkeit als universelles Wundermittel gefeiert. Im Rahmen einer wahren „Radiomanie“ entstand Anfang des 20. Jh. eine eigene Radium-Industrie mit Laboren, Radium-Fabriken und diversen kommerziellen Anwendungen: Das im Dunkeln leuchtende Radium wurde etwa in Produkten als Farbzusatz verarbeitet (z.B. für Uhren-Zifferblätter), es wurde unkritisch für medizinische Behandlungen verwendet (Radium-Therapien) und sogar als Medikament, Heil- und Schönheitsmittel zur inneren und äußeren Anwendung beworben (radiumhaltige Schönheitscrems, Stärkungsmittel, radioaktive Thermalbäder etc.). Erst im Laufe der 20er Jahre, nach auffällig vielen Todes- und Krankheitsfällen, wurde man sich allmählich der Gefährlichkeit des Stoffes bzw. der Radioaktivität an sich bewusst.

3 „Recherches sur les substances radioactives“ (1904)

schäden und Narben, die *Marie* und *Pierre Curie* aufgrund ihrer Arbeit mit radioaktiven Substanzen (besonders an den Händen) davontrugen. *Pierre* beschrieb sogar Hautschäden und deren Heilung, die von einem Selbstversuch mit radioaktiver Bestrahlung herrührten. Beide litten zeitlebens unter eklatanten Gesundheitsstörungen, die heute als Symptome der Strahlenkrankheit gedeutet werden.

Nach dem Tod ihres Mannes setzte *Marie Curie* die Erforschung des Poloniums und des Radiums und deren chemischen und physikalischen Eigenschaften fort. Ein besonderer Ansporn für weitere Forschungsanstrengungen war, dass 1906 die Hypothese des angesehenen englischen Physikers *William Kelvin* (1824-1907) veröffentlicht wurde, dass Radium überhaupt kein chemisches Element sei. Im Jahr 1910 gelang es *Marie Curie* zusammen mit dem französischen Chemiker *André Louis Debierne* (1874-1949) schließlich, reines Radium durch Elektrolyse einer Radiumchloridlösung zu isolieren. In jenem Jahr veröffentlichte sie auch mit dem zweibändigen „*Traité de radioactivité*“ eines ihrer wissenschaftlichen Hauptwerke. Nach der gelungenen Reindarstellung wurde der internationale Radiumstandard an der Radium-Aktivität genormt und die Radioaktivität bis Mitte der 80er Jahre in der „Curie-Einheit“ gemessen (vgl. S. 10).

In den 20er Jahren widmete sich *Marie Curie* u.a. der Isolierung des Poloniums und untersuchte das optische Spektrum des radioaktiven Actiniums (Ac), das ihr Assistent *A. Debierne* bereits 1899 entdeckt hatte.

Marie Curies Hauptwerk „*Radioactivité*“, an dem sie jahrelang bis kurz vor ihrem Tod gearbeitet hatte, wurde postum im Jahr 1935 veröffentlicht.

BEGRIFF

Radioaktivität

Bezeichnung für die Eigenschaft von Atomkernen gewisser Isotope spontan – d.h. unabhängig von äußeren Einflüssen (wie z.B. Druck oder Temperatur) – zu zerfallen und dabei eine charakteristische ionisierende Strahlung auszusenden, die gemeinhin „radioaktive Strahlung“ genannt wird. Die Zerfallsprodukte sind oft auch radioaktiv; sich ergebende Zerfallsreihen enden erst mit einem stabilen Isotop.

Dem radioaktiven Zerfall unterliegende instabile Atome heißen Radionuklide. Je nachdem, ob das Radionuklid in der Natur vorkommt oder künstlich erzeugt wurde (z.B. in Kernreaktoren), spricht man von natürlicher oder künstlicher Radioaktivität. Demgemäß unterscheidet man die natürliche radioaktive Strahlenbelastung von der zusätzlichen zivilisatorisch bedingten.

Zur ionisierenden Strahlung zählen neben der Alpha-, Beta- und Neutronenstrahlung (Teilchenstrahlung) auch Gamma- und Röntgenstrahlung (elektromagnetische Strahlung¹). Die Strahlenschädigungen von Menschen (Verbrennungen, Strahlenkrankheit, Erbgutschäden etc.), die durch solche hochenergetischen Strahlungsarten hervorgerufen werden können, hängen insbesondere von der Strahlungsart und der aufgenommenen Dosis ab. Beim radioaktiven Zerfall entsteht vor allem Alphastrahlung (α -Zerfall) und Betastrahlung (β -Zerfall) sowie Gammastrahlung; in seltenen Fällen kommt es auch zur Aussendung von Röntgen- und Neutronenstrahlung.

Wie schnell radioaktive Isotope zerfallen, hängt von ihrer charakteristischen physikalischen Halbwertszeit ab. Diese gibt den Zeitraum an, nach dem durchschnittlich die Hälfte der Atomkerne des radioaktiven Stoffes zerfallen sind bzw. sich seine Ausgangsmenge halbiert hat. Die Halbwertszeit eines Isotops kann von Sekundenbruchteilen bis zu Milliarden Jahren reichen: z.B. Polonium 214 (^{214}Po) = 0,00016 Sekunden, Kohlenstoff 14 (^{14}C) = 5730 Jahre, Uran 238 (^{238}U) = 4,5 Mrd. Jahre.

Die Maßeinheit für den radioaktiven Zerfall ist Becquerel (Bq), benannt nach dem fran-

¹ Vgl. GAllI-Magazin Nr. 18, S. 24 ff.

zösischen Physiker *Antoine Henri Becquerel* (1852-1908), der als Entdecker der radioaktiven Strahlung gilt. Eine radioaktive Substanz besitzt die Aktivität (Zerfallsrate) von 1 Bq, wenn pro Sekunde genau ein Atomkern zerfällt ($1 \text{ Bq} = 1/s$ auch: reziproke Sekunde). Die veraltete Einheit zur Angabe der Zerfälle einer radioaktiven Probe pro Zeiteinheit lautet Curie (Ci), benannt nach der französischen Chemikerin und Physikerin *Marie Curie* (1867-1934), die den Terminus „Radioaktivität“ prägte. Ein Curie ist definiert als die Aktivität eines Gramms Radium-226 ($1 \text{ Ci} = 3,7 \times 10^{10} \text{ Bq}$). Von 1 g ^{226}Ra zerfallen pro Sekunde $3,7 \times 10^{10}$ Kerne. ■

Die naturwissenschaftliche Forschung von *Marie Curie* wurde mit zwei Nobelpreisen gewürdigt: 1903 bekam sie diese Auszeichnung, als erste Frau überhaupt, zusammen mit ihrem Ehemann und *A. H. Becquerel* für ihre Arbeiten zur Radioaktivität verliehen. Im Jahr 1911 folgte der zweite Nobelpreis, diesmal in Chemie, für die Entdeckung der Elemente Polonium und Radium und die Isolierung und Erforschung von Radium und Radiumverbindungen.

Aufgrund ihrer umfassenden Forschungsarbeit zur Radioaktivität legte *Marie Curie* die Grundlagen der modernen Kernphysik des 20. Jahrhunderts. Sie beseitigte das Paradigma der Unveränderlichkeit der Atome. Früh erkannte sie, dass es sich bei der Radioaktivität um eine atomare Eigenschaft handelt. Sie wies nach, dass die Quelle der beobachtbaren Energieabstrahlung nicht außerhalb der Substanzen liegen bzw. keine Folge chemischer Reaktionen sein kann, sondern von einer Aktivität innerhalb der Atome herrührt. Auf dieser elementaren Erkenntnis basierte die weitere Forschung zur Atomstruktur und Radioaktivität, so etwa das von *E. Rutherford* und *F. Soddy* 1903 aufge-

stellte radioaktive Zerfallsgesetz.

Marie Curie gilt als Begründerin der Radiochemie. Sie untersuchte die physikalischen und chemischen Eigenschaften sowie biologischen Wirkungen radioaktiver Strahlung und den Einsatz radioaktiver Stoffe in Forschung, medizinischer Diagnostik und Therapie.

Ferner bereitete sie der medizinischen Röntgenologie (Lehre von den Röntgenstrahlen und ihren Anwendungen) den Weg. Sie bildete selbst Radiologen aus und organisierte im Ersten Weltkrieg Röntgenstationen.

Ihr Leben

Marie Curie wurde am 07.11.1867 in Warschau geboren.¹ Ihr Mädchenname lautete *Marya (Maria) Sklodowska*. Sie war das jüngste von fünf Kindern der Familie, hatte drei Schwestern und einen Bruder. Der Vater, *Wladislaw Sklodowski*, war Physik- und Mathematiklehrer, die Mutter, *Bronislawa Sklodowska*, leitete bis zur Geburt *Maryas* ein Mädchenpensionat. Nachdem der Vater seine Stelle an einem Jungengymnasium verloren hatte, bot er Privatunterricht in einer eigenen kleinen Schülerpension an. Die Eltern legten auf eine gute schulische Bildung ihrer Kinder Wert; *Marya* bekam von ihrem Vater ergänzenden Privatunterricht in Mathematik und Physik. Die Mutter erkrankte an Tuberkulose und verstarb als *Marya* zehn Jahre alt war; zwei Jahre zuvor war bereits *Maryas* älteste Schwester an Typhus gestorben.

¹ Ein Teil Polens mit Warschau stand seinerzeit unter der Herrschaft von Russland. Polnische Unabhängigkeitsbestrebungen wurden vom Zarenreich konsequent unterdrückt. Erst nach Ende des Ersten Weltkriegs gewann Polen als neuer Staat seine Souveränität zurück.

Marya ging in Warschau aufs Gymnasium, das sie 1883 im Alter von 15 Jahren mit Auszeichnung abschloss. Aufgrund ihres angegriffenen Gesundheitszustands wurde sie anschließend für ein Jahr zur Erholung aufs Land geschickt. 1884 kehrte sie nach Warschau zurück. Unter dem Einfluss des Positivismus nahm sie zusammen mit ihrer Schwester *Bronia* (*Bronislawa*) an Vorlesungen der im Verborgenen operierenden freien „Fliegenden Universität“ teil, die feministisch, sozial-egalitär und polnisch-national geprägt war. Die illegalen Bildungsveranstaltungen fanden meist nachts und an wechselnden Orten statt, um der russischen Autorität zu entgehen.

Als Frau blieb *Marya* in ihrem Heimatland ein Studium an einer offiziellen Hochschule verwehrt. Da der Familie für ein Auslandsstudium die finanziellen Mittel fehlten, arbeitete *Marya* ab 1885 zunächst längere Zeit als Hauslehrerin und Erzieherin in polnischen Familien, derweil sie sich per Selbststudium fortbildete. Sie unterstützte (als Teil einer Übereinkunft) mit dem Gehalt als Gouvernante ihre ältere Schwester *Bronia*, damit diese in Paris Medizin studieren konnte.

Erst 1891, im Alter von 24 Jahren, folgte *Marya* ihrer Schwester nach Paris, von der sie nun anfangs unterstützt wurde. Sie nannte sich fortan *Marie* und immatrikulierte sich an der Pariser *Sorbonne*. 1893 erlangte sie dort als erste Frau den Studienabschluss in Physik, bekam aufgrund hervorragender Leistungen ein Stipendium und schloss ein Jahr darauf ferner das Mathematikstudium erfolgreich ab. Ihr bedeutendster Lehrer an der *Sorbonne* war der Physiker *Gabriel Lippmann* (1845-1921).

1895 heiratete *Marie* den französischen Physiker *Pierre Curie*. Zwei Jahre da-

rauf kam ihre erste Tochter *Irène* zur Welt, die später ebenfalls eine bedeutende Wissenschaftlerin wurde.¹

1896 legte *Marie Curie* in Mathematik und Physik das Staatsexamen ab, um als Lehrerin tätig sein zu können. Ab 1900 unterrichtete sie Physik und Chemie an der *École normale supérieure de jeunes filles* in Sèvres bei Paris.

Im Juni 1903 erlangte *Marie Curie* den Dokortitel. Im August erlitt sie eine Frühgeburt und das Kind verstarb kurz nach der Geburt. Im November 1903 wurden die *Curies* mit der Davy-Medaille der Londoner *Royal Society* ausgezeichnet und im Dezember bekamen sie zusammen mit *A. H. Becquerel* den Physiknobelpreis verliehen. *Marie* und *Pierre* wohnten dem Zeremoniell aber nicht bei, da derzeit beide zu krank waren, um nach Stockholm zu reisen. Der Nobelpreis machte das Ehepaar *Curie* und ihre Arbeit schlagartig international bekannt und auch für Öffentlichkeit und Presse interessant.

1904 bekam *Pierre* einen eigens für ihn eingerichteten Physiklehrstuhl an der *Sorbonne*, *Marie* wurde seine Assistentin. Ende des Jahres kam ihre zweite Tochter *Ève* zur Welt.²

1906 starb *Pierre Curie* bei einem Verkehrsunfall mit einem Pferdewagen. *Marie* übernahm die Lehrtätigkeit ihres verunglückten Mannes und avancierte zur ersten Professorin an der *Sorbonne* – zunächst als außerordentliche, ab 1908 als ordentliche Professorin.

1 Sie knüpfte an die wissenschaftlichen Arbeiten ihrer Eltern an. Für die Entdeckung der künstlichen Radioaktivität bekam sie 1935 zusammen mit ihrem Ehemann *Frédéric Joliot* (1900-1958) unter dem Namen *Irène Joliot-Curie* (1897-1956) den Chemienobelpreis verliehen.

2 Die Musikerin, Journalistin und Schriftstellerin *Ève Curie* (später: *Curie Labouisse*) verfasste 1937 unter dem Titel „Madame Curie“ die wohl bekannteste, in mehrere Sprachen übersetzte Biographie ihrer Mutter.

1911 wurde ihre Affäre mit dem verheirateten Physiker *Paul Langevin* (1872-1946), einem Wissenschaftler ihres Labors, von der Presse aufgegriffen. Im folgenden Skandal spielten auch ihre Herkunft, ihr Geschlecht und ihre linksgerichteten politischen Ansichten eine Rolle. Ende 1911 wurde *Marie Curie* mit dem Chemienobelpreis ausgezeichnet.

1914 wurde kurz vor Kriegsausbruch das *Institut du Radium* der Pariser Universität fertiggestellt, mit einer eigens auf *Marie Curie* zugeschnittenen Forschungsabteilung („Laboratoire Curie“), die sie in der Folgezeit leitete.

Im Ersten Weltkrieg setzte sich *Marie Curie* für die Verwendung von Röntgenstrahlen bei der Untersuchung Verwundeter ein. Sie sammelte Spenden für Röntgengeräte, bildete Radiologen aus und organisierte Röntgenstationen. Um die wenigen vorhandenen Geräte in verschiedenen Lazaretten einsetzen zu können, entwickelte sie mobile Röntgeneinrichtungen. Sie steuerte selbst eines dieser mit Röntgengeräten ausgerüsteten Autos, die „Petites Curies“ gerufen wurden, und leitete zusammen mit ihrer Tochter *Irène* den Röntgendienst hinter der Frontlinie.

Nach Kriegsende forschte *Marie Curie* gemeinsam mit *Irène* am Pariser Radium-Institut, das sich unter ihrer Leitung zu einem internationalen Zentrum für Strahlenphysik und -chemie entwickelte. 1920 veröffentlichte sie ihre Kriegserfahrungen in dem Buch „La radiologie et la guerre“.

Im Jahr 1921 reiste sie in Begleitung ihrer beiden Töchter in die USA. Dort wurde ihr (symbolisch) im Weißen Haus vom US-Präsidenten *Warren G. Harding* (1865-1923) ein Gramm Radium überreicht, das über Spenden finanziert worden war. In den darauf folgenden Jahren unternahm *Marie Curie* im Dienste ihrer Forschung mehrere weitere Reisen innerhalb und

außerhalb Europas.

1922 wurde *Marie Curie* als erste Frau Mitglied in der französischen Akademie der Medizin. Im Folgejahr sprach ihr das französische Parlament eine lebenslange Pension zu. Ihr seit längerer Zeit angegriffener Gesundheitszustand machte fortan wiederholte medizinische Behandlungen nötig; ab 1923 musste sich *Marie Curie* mehreren Augenoperationen unterziehen.

1925 wurde der Physiker *Frédéric Joliot* (1900-1958) Assistent am Radium-Institut; im Jahr darauf heiratete er seine dortige Kollegin *Irène Curie*. Beide Forscher übernahmen in späteren Perioden die wissenschaftliche Leitung am *Institut du Radium*.

1929, im Alter von 61 Jahren, bereiste *Marie Curie* nochmals die USA. Der unbegriffene Besuch im Weißen Haus war wiederum mit einer Spendenübergabe verbunden. Diesmal durch den amtierenden Präsidenten *Herbert C. Hoover* (1874-1964) zugunsten des im Aufbau befindlichen polnischen Radium-Instituts. *Marie Curie* eröffnete das Warschauer Radium-Institut schließlich 1932.

Marie Curie starb am 04.07.1934 während eines Sanatoriumsaufenthalts in der Nähe von Sallanches (Savoyen) an Leukämie; die Krebserkrankung war eine Folge der Arbeit mit radioaktiven Substanzen. Sie wurde 66 Jahre alt und wie ihr Mann in Sceaux (bei Paris) beigesetzt.

1995 wurde die Asche von *Marie* und *Pierre Curie* in das Pariser Panthéon, die nationale Gedächtnis- und Begräbnisstätte bedeutender Franzosen, überführt.

cboth ■

Das könnte/sollte man über

Marie Curie (1867-1934) wissen:¹

- Französische Chemikerin und Physikerin polnischer Herkunft; geborene *Marya (Maria) Skłodowska*.
- Grundlegende Forschung zur Radioaktivität, Begründerin der Radiochemie, Wegbereiterin der medizinischen Röntgenologie.
- Erforschte die von *Antoine Henri Becquerel* (1852-1908) entdeckte natürliche Abstrahlung von Uranmineralien; Urheberin der Bezeichnung „Radioaktivität“.
- Gemeinsame Forschung mit ihrem Ehemann, dem französischen Physiker *Pierre Curie* (1859-1906); Entdeckung und Isolierung der radioaktiven Elemente Polonium (Po) und Radium (Ra).
- Erkannte früh, dass es sich bei der Radioaktivität um eine atomare Eigenschaft handelt; beseitigte Paradigma der Unveränderlichkeit der Atome; legte die Grundlagen der modernen Kernphysik des 20. Jahrhunderts.
- Zwei Nobelpreise: 1903 Physiknobelpreis (zusammen mit ihrem Ehemann und *Becquerel*), 1911 Chemienobelpreis.
- Förderte im Ersten Weltkrieg den Einsatz von Röntengeräten in Lazaretten; organisierte stationäre und fahrbare Röntgeneinrichtungen; steuerte selbst eines der „Petites Curies“ gerufenen Röntgenmobile.

¹ Siehe auch beiliegendes „GAllI-Personen-Kärtchen – *Marie Curie* (1867-1934)“.

- Nach Kriegsende forschte sie am Pariser *Institut du Radium* zusammen mit ihrer ältesten Tochter, der späteren Nobelpreisträgerin *Irène Joliot-Curie* (1897-1956); unternahm im Dienste ihrer Forschung mehrere Reisen innerhalb und außerhalb Europas, u.a. zweimal in die USA mit Übergaben von „Radium-Spenden“ durch US-Präsidenten im Weißen Haus.



» *Moderne Recherche besteht aus Behauptung und Nachplappern – sowie dem (ständigen) Nachplappern von Behauptungen.* «

cboth



Kunst-Richtungen/-Stile

– in aller Kürze –

EXPRESSIONISMUS

+++ Bezeichnung einer besonders in Deutschland im Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg u.a. in der bildenden Kunst aufkommenden Kunstrichtung
+++ Den Begriff prägte 1911 *Herwarth Walden* (1878-1941) im Kunstjournal „Der Sturm“ für die antirealistischen gesamteuropäischen Kunsttendenzen der Zeit
+++ In Malerei und Grafik rückte der subjektive Ausdruck vitaler Emotionen und innerlicher Zustände in den Vordergrund
+++ Lösung von Gegenständlichkeit und naturgetreuer Form- und Farbwiedergabe; vereinfachende, „holzschnittartige“ Zeichnungen
+++ Neben ausgeprägter Flächigkeit, starken Farbkontrasten und scharfen Konturen fand zur Ausdruckssteigerung oft das Mittel der Deformierung sowie eine von der Realität abweichende (grelle) Farbgebung Anwendung
+++ Parallelen zum französischen Fauvismus
+++ Expressionistische Vorläufer waren u.a. *Paul Gauguin*, *Edvard Munch* und *Vincent van Gogh*
+++ Für den deutschen Expressionismus stand insbesondere die 1905 gegründete Künstlervereinigung „Die Brücke“, daneben frühe Werke von Künstlern des 1911 gegründeten „Blauen Reiters“
+++ Der Expressionismus beeinflusste die weitere Kunstentwicklung des 20. Jh. und wies den Weg zur Abstraktion +++

Vertreter

Erich Heckel (1883-1970); deutscher Maler und Grafiker

Alexej von Jawlensky (1864-1941); russischer Maler und Grafiker

Wassily Kandinsky (1866-1944); russisch-französischer Maler und Grafiker

Ernst Ludwig Kirchner (1880-1938); deutscher Maler, Grafiker, Bildhauer und Fotograf

Paul Klee (1879-1940); deutsch-schweizerischer Maler und Grafiker

August Macke (1887-1914); deutscher Maler

Franz Marc (1880-1916); deutscher Maler und Grafiker

Emil Nolde (1867-1956); deutscher Maler und Grafiker

Max Pechstein (1881-1955); deutscher Maler und Grafiker

Karl Schmidt-Rottluff (1884-1976); deutscher Maler und Grafiker

[Siehe auch beiliegendes „GALLI-Kunst-Kärtchen – Expressionismus“]



» *Differenzierte Weltbilder passen nicht zwischen Anzeigen.* «

cboth



»Alles wissen ist besser als gar nichts wissen – beides ist jedoch gleich unmöglich.«

cboth

- 1) Woran orientiert sich die Zahl der Stimmen eines Bundeslandes im *Bundesrat*?
- 2) Wie viele Stimmen hat ein Bundesland im *Bundesrat* mindestens?
Nennen Sie die weiteren möglichen Stimmenzahlen.
- 3) Müssen die Stimmen eines Bundeslandes im *Bundesrat* einheitlich abgegeben werden?
- 4) In welcher Rechtsquelle sind diese Regelungen der Stimmenanzahl und Stimmenabgabe im *Bundesrat* verankert?
- 5) Nennen Sie die vier Bundesländer, die zurzeit die höchst mögliche Stimmenzahl im *Bundesrat* innehaben:
 - 1)
 - 2)
 - 3)
 - 4)

„ALLGEMEINBILDUNGSRÄTSEL“

- 6) Nennen Sie die Landeshauptstädte dieser vier Bundesländer:
- 1) 2) 3) 4)
- 7) Aus welchen Parteien besteht die Regierungskoalition von Schleswig-Holstein?
- 8) Wer hat seit 1993 das Amt des Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein inne?
- 9) Wann findet in Schleswig-Holstein die nächste Landtagswahl statt?
- 10) Staatsform von Frankreich?
- 11) Wer ist französische Staatsoberhaupt?
- 12) Wie heißt der französische Premierminister?
- 13) Wie heißt der Außenminister von Frankreich?

- 14) Wer ist französischer Innenminister?
- 15) Beschreiben Sie die Flagge von Litauen.
- 16) Welche Amtssprache hat die Republik Litauen?
- 17) Wie lautet die litauische Währung?
- 18) Wie lautet der Fachausdruck für die Kreditlinie, die Gesamtheit der einem Bankkunden eingeräumten Kreditmöglichkeiten?
- 19) Was garantieren die Artikel 1 bis 19 des deutschen Grundgesetzes (GG)?
- 20) Welche „Freiheit“ schützt Artikel 8 GG?
- 21) Wer sagte im Sommer 1914?: *„Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.“*

22) Nennen Sie die sechs Nationen, die 1957 die Römischen Verträge unterzeichneten:

- | | | |
|----|----|----|
| 1) | 2) | 3) |
| 4) | 5) | 6) |

23) Wie heißt der höchste aktive Vulkan Europas?

24) Auf welcher Insel befindet sich dieser Vulkan?

25) Welcher französische Terminus wurde zum Epochenbegriff für die Zeit des Übergangs vom Mittelalter zur Neuzeit?

26) Über welchen Zeitraum erstreckte sich ungefähr diese geschichtliche Übergangsphase?

27) An welche Länder grenzt Litauen kontinental?

28) Wie viele Einwohner hat die Republik Litauen? (Schätzung)

- 29) Wie heißt die litauische Hauptstadt?
- 30) An welche Länder grenzt Frankreich kontinental?
- 31) Wie viele Einwohner hat Frankreich? (Schätzung)
- 32) Wie heißt die französische Hauptstadt?
- 33) Unter welchem Namen wurde das südvietnamesische Dorf bekannt, in dem am 16.03.1968 US-amerikanische Soldaten ein Massaker anrichteten?
- 34) Welcher US-amerikanische Journalist wurde deshalb weltbekannt, weil er dieses Massaker enthüllte?
- 35) Wie wird die erste Phase des Vietnamkriegs (1946 bis 1954) auch genannt?

- 36) Welches europäische Land war die kriegsführende Kolonialmacht in dieser ersten Phase des Konflikts?
- 37) Wie heißt der Ort, an dem 1954 die Entscheidungsschlacht in diesem Kolonialkrieg stattfand?
- 38) Was für Lebewesen werden im Tierreich als Mollusken bezeichnet?
- 39) Zu welcher Klasse werden Tintenfische und Kraken gezählt?
- 40) Wie viele Arme haben Kraken, wie viele (die anderen) Tintenfische?
- 41) Was sind Mikroorganismen?
- 42) Und was sind Mikroben?
- 43) Welcher französische Psychologe gilt als der „Vater des IQ-Tests“?

- 44) Wofür steht die Abkürzung IQ?
- 45) Welches Metall hat das chemische Zeichen Ag?
- 46) Und welches Element hat das chemische Symbol Au?
- 47) Wie bezeichnet man die mit einer Geschwindigkeit von rund 300.000 km pro Sekunde in einem Jahr zurückgelegte Strecke?
- 48) Welches Formelzeichen steht für diese Geschwindigkeit von rund 300.000 km pro Sekunde?
- 49) Welchen Namen trägt die Spiralgalaxie, zu der unser eigenes Sonnensystem gehört?
- 50) Welchen Durchmesser hat unsere Galaxie schätzungsweise?
- 51) Welchen Namen trägt der unserem Sonnensystem nächstgelegene Stern?

- 52) Wie weit ist dieser nächste Nachbarstern entfernt?
- 53) Zu welchem Sternensystem wird der nächstgelegene Stern gezählt?
- 54) Wie viele Sterne weist dieses nächstgelegene Sternensystem auf?
- 55) Wofür wurde früher – in Abgrenzung zu den Fixsternen – die Bezeichnung „Wandelstern“ verwendet?
- 56) Wie nennt man Planeten außerhalb unseres Sonnensystems?
- 57) Was bezeichnet man als Programmmusik?
- 58) Was ist der Gegensatz der Programmmusik?
- 59) Welcher Komponist und Pianist der Romantik prägte den Begriff der Sinfonischen Dichtung als Form der Programmmusik?

- 60) Wer komponierte den Konzertzyklus „Die vier Jahreszeiten“ (1725)?
- 61) Was ist in der Musik eine Rhapsodie?
- 62) Welcher deutsche Schriftsteller verwendete das Pseudonym *Jacob Corvinus*?
- 63) Was versteht man unter bildender Kunst?
- 64) Und was sind darstellende Künste?
- 65) Welcher deutsche Zeichner und Dichter erschuf „Die fromme Helene“ (1872)?
- 66) Und wie heißen die beiden Lausbuben, die wohl die bekannteste Schöpfung dieses Zeichners, Malers und Dichters sind?
- 67) Wie nennt man die mechanische Vorrichtung zur Regulierung des Luft-

stroms in Orgeln und Blasinstrumenten?

68) Welcher griechische Begriff liegt der Galaxis bzw. Galaxie zu Grunde?

69) Aus was besteht laut griechischer Mythologie die Galaxis?

70) Schildern Sie kurz die Begebenheit der griechischen Mythologie, die zur Entstehung der Galaxis führte.

71) Welche beiden Komponenten bezeichnen in der griechischen Mythologie die Götternahrung?

72) Wie nennt man ein Gebiet, in dem Mitglieder einer religiösen Gemeinschaft zerstreut und/oder als Minderheit leben?

73) Wie werden im allgemeinen Sprachgebrauch Abfallstoffe aus organischem Material genannt, die kompostierbar sind?

74) Alternativer Begriff für vertikal?

75) Alternativer Begriff für horizontal?

76) Welches Adjektiv drückt „quer verlaufend“ bzw. „schräg verlaufend“ aus?

77) Wofür steht die Hardware-Abkürzung PC?

78) Wofür steht die Abkürzung WC?

79) Wie nennt man einen Ort bzw. eine Vorrichtung zum Bau und zur Reparatur von Schiffen?

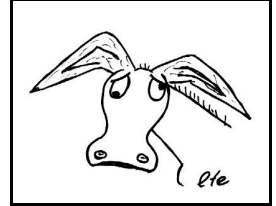
80) Welches französische Adjektiv verwendet man umgangssprachlich, um einen Verlust, etwas (für immer) Verlorenes auszudrücken?



Redewendungen

Oft verwendet, Ursprung unbekannt?!

von Anton Zacharias



FOLGE 49: **Blaue Konflikte**

Wenn man blaumacht, dann kann man getrost ins Blaue fahren [siehe GALLI-Magazin Nr. 48, S. 28 ff.]. Jedoch sollte man beim regelmäßigen Schwänzen niemals so blauäugig sein [siehe GALLI-Magazin Nr. 50, S. 45 ff.], dass es dem Chef nicht doch irgendwann auffällt, dass die diversen Wehwehchen der kleinen Angestellten ausgerechnet immer auf einen Montag (oder Freitag oder Brückentag) fallen. Blaue Konflikte sind widrigenfalls vorprogrammiert.

Der Boss darf seine faktischen Leibeigenen zwar nicht grün und blau schlagen und selbstverständlich ist auch der Einsatz von blauen Bohnen gegen faule Angestellte im deutschen Arbeitsrecht nicht vorgesehen, aber nichtsdestotrotz wird so manch Müßiggänger nach dem Ertappen sein blaues Wunder erleben [siehe GALLI-Magazin Nr. 50, S. 42 ff.]. Wahrscheinlich wird sich der (bis dato) abhängig Beschäftigte grün und blau ärgern, nachdem er den blauen Brief bekommen hat, der ihn zum (un)abhängigen Arbeitslosen befördert. Als allerletzter Ausweg bleibt sodann lediglich vor dem Arbeitsgericht das Blaue vom Himmel herunterzulügen bzw. dem Richter blauen Dunst vorzumachen. Und am Ende kann der Blaumacher froh sein, wenn er mit einem blauen Auge davonkommt und den Blaumann weiterhin anbehalten darf (bis zur nahen Insolvenz des Betriebs).

Blauer Fleck, so nennt der Volksmund ein von außen sichtbares Hämatom. Die Blutansammlung unter der Haut, im Bindegewebe, in Muskeln und Gelenken entsteht durch den Austritt von Blut aus verletzten (kleineren) Blutgefäßen, wobei es zu keinerlei äußerer Blutung kommt. Der Bluterguss unter der bzw. die Haut ist Folge stumpfer Gewalteinwirkung auf den menschlichen Körper – im Rahmen von Züchtigung, Folter, Partnerschaft, Erziehung und Sport kann solch eine Aderverletzung schon mal – im Eifer des Gefechts –



passieren, ferner einfach durchs Anstoßen an oder Aufschlagen auf irgend etwas Hartes.

Auf dem Hämatom als farbige Konfliktkennzeichnung basiert etwa die Redewendung „**jemanden grün und blau schlagen**“. Diese Formulierung, die fürs heftige Verprügeln steht, weist auf potenzielle grünliche Ausprägungen von Gewebeblutungen hin, wobei blutunterlaufene Flecken alle möglichen

Farben während ihrer Entwicklungs-/Heilungsphasen annehmen können, gelbliche und schwarze Tendenzen eingeschlossen. Aufgrund des äußeren optischen Eindrucks des ausgelaufenen Blutes im Gewebe dominiert aber (in Wendungen) immer die (dunkel-)blaue Farbe. Unsere adligen Mitbürger muss man – angeblich – noch nicht einmal schlagen, um das zu erkennen [vgl. GAllI-Magazin Nr. 49, S. 46 f.].

Beim Stichwort Prügel sei daran erinnert, dass blaue Flecken auch in Herkunftstheorien des „blauen Montags“ eine Rolle spielen; diese sollen sich Handwerksburschen im Suff in zünftigen Schlägereien gegenseitig beigebracht haben [siehe GAllI-Magazin Nr. 48, S. 31 f.].

Der ebenso in anderen Sprachen bekannte Ausdruck vom Grün-und-blau-Schlagen ist für das Ende des 16. Jahrhunderts belegt. Beim Dramatiker *Jakob Ayrer* (1543-1605), dem letzten Vertreter des Nürnberger Fastnachtsspiels, heißt es: „*Sam hab man uns plob und grün geschlagen.*“

Um die entsprechenden Farben zu bekommen, braucht man sich aber nicht Gewalt an(zu)tun (zu lassen). Einfacher ist es, **sich grün und blau zu ärgern** bzw. **grün und blau vor Ärger zu werden**. Gründe dafür gibt es permanent und mannigfache. Wenn nötig, erfindet man einfach welche, um sich künstlich zu echauffieren.

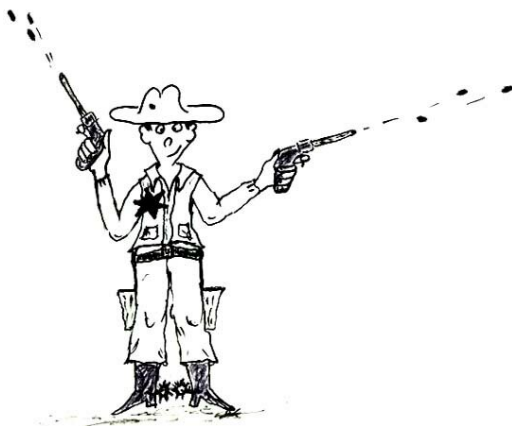
Dass diese Wendung, mit der man großen Ärger über irgendwas oder -wen ausdrückt, etwas mit blauen Flecken zu tun hat, ist weniger wahrscheinlich (obwohl man den Urheber des Ärgers sicherlich gerne mal richtig ...). Eher scheint es eine farbige Variante der unbunten Formulierung „sich schwarz ärgern“ zu sein, die dasselbe bedeutet; man ärgert sich so stark, dass man ganz kurz vor der Ohnmacht steht und es einem schwarz vor Augen wird [siehe GAllI-Magazin Nr. 32, S. 62]. Bei abrupter Übelkeit kann man folgerichtig die gemäßigte grün-blaue Version anwenden: **Jemandem wird es** (dann nur) **grün und blau vor Augen**.

Auf ein Hämatom, hier an einer äußerst empfindlichen Stelle, geht aber eindeutig das Veilchen zurück, mit dem man (gerade noch so) davonschleichen kann. **Mit einem blauen Auge davonkommen** bedeutet, eine äußerst prekäre, ungünstige Situation mit relativ geringem Schaden zu überstehen, zu bewältigen. Die Redensart steht damit in der Tradition von

„Glück im Unglück“, der Schaden ist gering, obwohl die Gefahr groß war. Zur Verdeutlichung dieses Glücks wurde das empfindliche Auge, das wohl wichtigste und damit schützenswerteste Sinnesorgan des Menschen, herangezogen, denn ein Bluterguss neben dem Auge bedeutet, **das hätte (auch) ins Auge gehen können!** Diese Verdeutlichung der Brisanz einer zurückliegenden Situation per Betonung der (wahrscheinlich irreversiblen) Verletzung unseres unersetzlichen Lichtwellenrezeptors soll als Redewendung um 1900 aufgekommen sein.

Die Froschfresser denken übrigens bei ihrer Variante des angeschlagenen Auges wieder nur ans Essen: „*S'en tirer avec un œil au beurre noir*“ meint wörtlich: „*Mit einem in schwarzer Butter gekochten Auge davonkommen*“. Sehr appetitlich, liebe Franzosen ...

Blaue Bohnen sind dagegen selbst bei den Baguetteschleppern nicht zum Essen gedacht, sondern zum Verschießen. Und das auch nicht in CH_4 -Form per Anus, sondern in Bleiform per Gewehr oder Pistole. Seit dem 18. Jh. werden die Kugeln der Flinten nach der bläulichen Farbe des Bleis bezeichnet. Vielleicht ist deswegen die nicht als Schwimmvorbild geeignete Ente auch gar nicht bleiern [siehe GAllI-Magazin Nr. 47, S. 28], sondern lediglich mit blauen Bohnen vollgepumpt und geht deshalb unter!?



Im Wilden Westen und Western der Sorte „Blaue Bohnen für ein Halleluja“ (1967) sorgten bohnenförmige Geschosse regelmäßig für bleihaltige Luft, unzählige Opfer und Law and Order. Böse Lächerer – zu denen ich selbstverständlich gehöre – behaupten, in einigen US-Bundesstaaten (z.B. Texas, Irak) ist der Einsatz blauer Bohnen immer noch der beliebteste und effizienteste Konflikt(lösungs)förderer.

In der Literatur besonders des 19. Jahrhunderts fand der Ertrag der Hülsenfrüchte bzw. Schmetterlingsblütler als Bleikugellersatz mannigfache Verwendung: *Ernst Moritz Arndt* (1769-1860) etwa beklagte: „*Da sät man blaue Bohnen, die nimmer Stengel treiben ...*“

In den militanten „Kinder- und Hausmärchen“ (1812-15) von *Jacob* und *Wilhelm hagelt* und *regnet* es fortdauernd blaue Bohnen: „Der Bärenhäuter“¹ startet gleich mit der Passage: „*Es war einmal ein junger Kerl, der ließ sich als Soldat anwerben, hielt sich tapfer und war immer der vorderste, wenn es blaue Bohnen regnete.*“ Und in der Gutenachtgeschichte „Die drei Schlangenblätter“² ist Krieg ebenfalls der normale Zustand: „*Und als er vor den Feind kam, so ward eine Schlacht geliefert, und es war große Gefahr und regnete blaue Bohnen, daß seine Kameraden von allen Seiten niederfielen.*“

Der Urheber der Novelle „Das blaue Wunder“³, *Heinrich Zschokke* (1771-1848), war ebenfalls ein Liebhaber der Blauen-Bohnen-Wendung. In seinem historischen Roman „Addrich im Moos“ (1825) lässt er spotten: „*Heda, lustig, Bürschchen! (...) Hat Dir der Schrecken die Pluderhosen zu weit und*

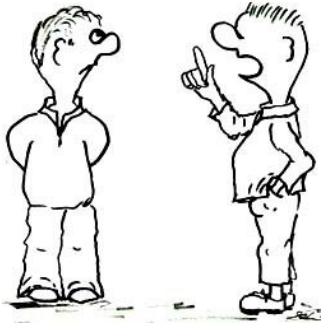
1 <http://gutenberg.spiegel.de/grimm/maerchen/baerenh.htm>

2 <http://gutenberg.spiegel.de/grimm/maerchen/schlangl.htm>

3 Vgl. GAllI-Magazin Nr. 50, S. 44.

die Gurgel zu enge gemacht? Warte nur, bis uns die blauen Bohnen um's Ohr pfeifen, ...“¹ Im Roman „Die Ritter vom Geiste“ (1850/51)² führt Karl Gutzkow (1811-1878) einen Todesfall auf vermutlich falsche Ernährung zurück: „Es ist gestern Abend geschossen worden, (...). Wahrscheinlich einer von Denen, die dabei blaue Bohnen gegessen haben!“³

Nach dem primitiven bläulichen Schlagen und Schießen kommen wir nun zu einer feinfühligere Aggression: die Lüge soll ja eine kulturell-soziale Errungenschaft höherer bis intelligenter Lebewesen sein – meinen zumindest



sämtliche Psychologinnen. Gerne wird der verabscheuungswürdige, infame Betrug euphemistisch als Notlüge bezeichnet, denn Frau ist einfühlbar, rücksichtsvoll und wollte niemanden verletzen! Demzufolge kann auch Mann skrupellos **das Blaue vom Himmel versprechen**, oder genauer: **herunterlügen**.

Scheinbar muss hier das schöne Blau schon wieder für Lüge, Betrug und Täuschung herhalten, ein Missbrauch, den „wir“ schon bei der Blauen-Enten-Predigt aufgedeckt hatten [siehe GAllI-Magazin Nr. 47, S. 31 f.]; ferner basiert ein Erklärungsansatz des „blauen Wunders“ auf dieser unrühmlichen synonymen Verwendung der für sich genommen völlig unschuldigen Farbe [siehe GAllI-Magazin Nr. 50, S. 42]. Da ist es nur ein ge-

1 <http://gutenberg.spiegel.de/zschokke/addrich/addri06.htm>

2 Vgl. hierzu auch GAllI-Magazin Nr. 41, S. 42 f.

3 <http://gutenberg.spiegel.de/gutzkow/ritter/ritt8121.htm>

ringer Trost, dass sie ebenfalls für die Treue, das Unschuldige, das Dummlich-naive stehen kann [vgl. GAllI-Magazin Nr. 50, S. 45 f.].

Falls jedoch das Blaue vom Himmel heruntergelogen oder versprochen wird, dann drückt die Bläulichkeit primär das Unbestimmte, Unbekannte aus; so wie beim beliebten Handeln oder Reden ohne Konzept, Wissen und/oder Ziel [siehe GAllI-Magazin Nr. 48, S. 34]. Folgerichtig kann jedermann ebenso **das Blaue vom Himmel herunterreden**, wenn er oder sie nicht das Feld allein den Medienschaffenden überlassen möchte, die das exzessive, endlose Geplapper über völlig belanglose Dinge perfektioniert haben.

Will man jemanden belügen, täuschen, überlisten, dann kann man ihm alternativ **blauen Dunst vormachen**.

Der blauer Dunst, sonst verniedlichender Kosename für den stinkenden, giftigen, tötenden Rauch von Glimmstängeln aller Art, kommt hier von einer geplanten Vernebelungsaktion, die der moderne Mensch heute meist nur noch von den Militärs kennt.

Einst ließen die Zauberer regelmäßig bei ihren Tricks künstlich erzeugten blauen Rauch aufsteigen, um die Zuschauer an der (zu) genauen Beobachtung des Geschehens zu hindern und doppelten Boden und Co. zu verschleiern. Neben der Ablenkung, seit jeher die Hauptstrategie sämtlicher Taschenspieler, besorgte der Dampf nebenbei noch das Magische bei der Zauberei: Rauch, Zisch und Peng wurden als typischer Hokuspokus-Schlusspunkt eingesetzt – auch wenn nach dem Abzug so mancher bombastischen Rauchwolke lediglich ein kleines harmloses schnupperndes süßes weißes Kaninchen zu sehen war (sowie einige kleine braune Defäkationserfolge).

Ein anderer Erklärungsansatz des blauen Dunstes macht keinen Ausflug ins Reich der großen und kleinen Magier, sondern kombiniert einfach und schlüssig die „Farbe der Täuschung und Lüge“ mit „das Nichtigte/Vergängliche/Be-täubende/Täuschende/Betrüglische.“ Diese übertragenen Bedeutungen des Dunstes sind im – ab 1838 zusammengestellten und ab 1854 veröffentlichten – legendären „Deutschen Wörterbuch“¹ der Brüder *Grimm* zu finden, die im Rahmen dieser Abhandlung ja schon für ganz besonderen Regen und Hagel sorgen durften. Als Blaue-Dunst-Übersetzung kommt dann (doppeltgemop-pelt) so etwas wie „falscher Schein“ oder „lügenhafte Vorspiegelung“ heraus.

Eine äußerst interessante Blaue-Dunst-Passage findet sich in „Robert Blum im Jenseits“ (1848-51) von *Jakob Lorber* (1800-1864), die zeitlos wirkt und auf alle Fälle das Weiterlesen lohnt: *„Man muß dem Volke einen großartigen blauen Dunst vor die Augen machen, Handlungen verrichten, die einem zum Speien fade und dumm sind, und dem Volke etwas glauben machen, was man selbst doch um alle Schätze der Welt nicht glauben könnte; man muß sich ferner mit einem gottähnlichen Nimbus umgeben, während man im Grunde bei weitem unter dem Werte eines Sauhalters steht. ...“*²

Zum Abschluss ein Konflikt, der nicht per gelber, sondern per blauer Post ab-geschlossen wird: Für einen Angestellten bedeutet ein **blauer Brief** i.d.R. die Entlassung oder, wenn er letztmalig mit einem blauen Auge davonkommt, eine schriftliche Abmahnung. Für Schüler sind blaue Briefe (wegen Schlecht-

1 <http://www.dwb.uni-trier.de>

2 <http://gutenberg.spiegel.de/lorber/rblum/rblum203.htm>

leistung und/oder Versetzungsgefahr) weniger katastrophal, ein Mahnbrief der Schule kann sogar das Ansehen auf dem Schulhof und innerhalb der Peer-group signifikant steigern (*Voll cool Alter, zeig mal her den geilen Pauker-Wisch ...!*).

Die Bezeichnung für Mahnungs- und Kündigungsschreiben aller Art geht aufs 19. Jh. zurück. Hoch amtliche Kabinettschreiben in Preußen steckten in blauen Umschlägen. Preußische Offiziere wurden in solch behördlichen Schreiben im blauen Mäntelchen etwa aufgefordert, ihren Abschied einzureichen bzw. ihren Helm zu nehmen. Den (damit bereits gekündigten) stolzen Militärs wurde derart die Möglichkeit bzw. Pflicht eingeräumt, sich (rein formal) selbst rauszuwerfen.



Diese preußische Tradition wurde von sich an Kasernen orientierenden Erziehungsanstalten und strammen Schulmeistern nachgeäfft, die gleichsam ihre Maßregel- und Verweisschreiben in blaue Umschläge packten, damit der Gerüffelte gleich wusste – ohne den Umschlag öffnen zu müssen –, worum es im Schreiben geht. Für einen Verweis musste man also noch nicht einmal lesen können, und das könnte auch gleichsam der Grund des Verweises sein.

Ich wünsche Ihnen selbstverständlich – falls Sie Arbeitnehmer sein sollten –, dass Sie sobald keinen blauen Brief in Ihrem Postkasten vorfinden, und – falls Sie Arbeitgeber sein sollten – dass alsbald die rechtlichen Regelungen derart liberalisiert werden, dass Sie öfter blaue Briefe verschicken dürfen, um frechen Blaumachern noch mehr Freizeit zu genehmigen ...

n.t. ■

Der alltägliche Wahnsinn!!!

Niemals „beschimpfenden Unfug“ am „Sch...staat“ verüben!



Sie haben doch sicherlich als politisch interessierter, gut informierter und engagierter Bürger schon ab und an – und selbstverständlich wohlbegründet, argumentativ ausgefeilt und empirisch fundiert – die Bundesrepublik Deutschland oder eines ihrer (viel zu zahlreichen) Länder beschimpft!? Und Sie haben es nicht etwa nur innerhalb der (noch nicht ganz abbezahlten oder übersteuert angemieteten) eigenen vier Wände getan, sondern sich mit Ihren rustikalen „Verbesserungsvorschlägen“ an eine Öffentlichkeit gewandt?!

Dann lassen Sie sich beim wiederholten Untergraben der staatlichen Autorität nicht erwischen, sonst können Sie froh sein, noch mit einer Geldstrafe davonzukommen; der Adressat Ihrer Beschimpfungen würde Sie gar am liebsten in den Knast stecken – falls Sie nicht bereits wegen „republikanischer Majestätsbeleidigung“ einsitzen [siehe GAllI-Magazin Nr. 48, S. 35 f.]. So steht's zumindest im ersten Absatz des § 90a Strafgesetzbuch (StGB)¹:

„Wer öffentlich, in einer Versammlung oder durch Verbreiten von Schriften (§ 11 Abs. 3)

1. die Bundesrepublik Deutschland oder eines ihrer Länder oder ihre verfassungsmäßige Ordnung beschimpft oder böswillig verächtlich macht oder

2. die Farben, die Flagge, das Wappen oder die Hymne der Bundesrepublik Deutschland oder eines ihrer Länder verunglimpft,

¹ http://bundesrecht.juris.de/bundesrecht/stgb/___90a.html

wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.“

Ergo würde ich mich ebenso mit modischer Farbkritik zurückhalten (wer Schwarz-rot-gelb tragen kann, ...) und natürlich ist der stolze Bundesadler weder ein fette Henne noch ein Pleitegeier. Genauso werden hoheitlich gedelte deutsche Schlager nicht verunglimpft, auch wenn einer dieser Gebietskörperschaftssongs mit Inselkoller gedichtet wurde und infolge eines kleinen außenpolitischen Malheurs nur noch auszugsweise politisch korrekt sein sollte.

Als Untertan bietet sich sowieso generell an, um so genannte Hoheitszeichen einen großen Bogen zu machen, denn wer sich über ridiküle Staatssymbole und ulkige bürokratische Abzeichen mokiert, ist nach § 90a Abs. 2 StGB einer harten aber gerechten Bestrafung zuzuführen:

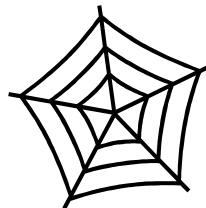
„Ebenso wird bestraft, wer eine öffentlich gezeigte Flagge der Bundesrepublik Deutschland oder eines ihrer Länder oder ein von einer Behörde öffentlich angebrachtes Hoheitszeichen der Bundesrepublik Deutschland oder eines ihrer Länder entfernt, zerstört, beschädigt, unbrauchbar oder unkenntlich macht oder beschimpfenden Unfug daran verübt. Der Versuch ist strafbar.“

Sie sollten also gar nicht erst in Erwägung ziehen, den „*beschimpfenden Unfug*“ – was immer das auch sein mag – zu Ihrem Hobby zu machen, denn bereits der Versuch diesen am Türschild des örtlichen Finanzamtes oder an einem bunten Stofffetzen am Stiel zu verüben, wird von der Staatsgewalt strengsten verfolgt und geahndet! Schließlich darf sich ein starker Rechtsstaat vom renitenten Bürger nicht alles gefallen lassen!

anza ■

Internet-Lexikon

Begriffe, die für Otto Normaluser wirklich relevant sind!



B wie ...

Banner

Werbebanner. Werbegrafik (in meist länglicher, standardisierter Form) mit einem ->Link zur ->Website des Werbetreibenden.

BCC

Blind Carbon Copy („Blinder Kohledurchschlag“). E-Mail-Versandoption, bei der Empfänger eine „geheime“ Kopie der E-Mail bekommen. BCC-Empfänger erscheinen nicht im ->Header.

Blog / Blogger

Kürzel für ->Weblog. Der Autor eines Blogs wird Blogger genannt.

Bookmarks

„Lesezeichen“ (teils „Favoriten“ genannt). Sammlung von Links in einem Anwenderprogramm, meist einem ->Browser.

Browser

„Stöberer“. Programm (vorwiegend) zum Betrachten von ->Websites.

BSI

Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik ist für IT-Sicherheitsfragen zuständig. [www.bsi.bund.de | www.bsi-fuer-buerger.de]



Koalitionsvertrag der Bundesregierung

(Teil X)



I. Präambel

II. Mehr Beschäftigung, starke Wirtschaft und solide Finanzen

III. Aufbau Ost

IV. Kinderfreundliches Land und bessere Bildung für alle

V. Ökologische Modernisierung und Verbraucherschutz

1. Umsetzung und Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie

2. Mobilität für das 21. Jahrhundert

3. Konsequente Verbraucherpolitik – gesunde Lebensmittel – moderne

Agrarpolitik

3.1 Verbraucherschutz als Querschnittsaufgabe

3.2 Verbraucherkompetenz stärken und Verbraucherschutz ausbauen

3.3 Gesunde Ernährung und sichere Lebensmittel

3.4 Grüne Gentechnik: Wahlfreiheit herstellen

3.5 Landwirtschaft und ländlichen Raum zukunftsfähig machen

3.6 Reform der gemeinsamen Agrarpolitik in Europa

3.7 Nachhaltigkeit als globale Herausforderung

3.8 Tierschutz

VI.

V. Ökologische Modernisierung und Verbraucherschutz

3. Konsequente Verbraucherpolitik – gesunde Lebensmittel – moderne Agrarpolitik

3.1 Verbraucherschutz als Querschnittsaufgabe

Wir messen dem Verbraucherschutz in allen Politikbereichen einen herausragenden Stellenwert bei. Wir werden die Verbraucherrechte hinsichtlich Sicherheit, Information und Wahlfreiheit in unserer nationalen Politik stärken. Wir werden zugleich darauf hinwirken, dass infolge des freien Verkehrs von Waren und Dienstleistungen Gesundheits-, Umwelt- und Sicherheitsvorschriften auch EU-weit und international durchgesetzt werden. Die Verbraucher müssen umfassende Informationen erhalten, damit sie Kaufentscheidungen bewusst treffen können und vor missbräuchlichen Praktiken geschützt werden. Wir sehen in einem höheren Verbraucherschutzniveau einen wichtigen Standortvorteil für unsere Wirtschaft.

Verbraucherschutz ist eine Querschnittsaufgabe. Die Koalitionsparteien sorgen daher für eine systematische Einbeziehung der Verbraucherinteressen in alle relevanten Politikbereiche. Der Schutz der Verbraucher vor Gesundheitsgefährdungen hat absoluten Vorrang vor wirtschaftlichen Interessen. Grundsätzlich wollen wir mit allen gesellschaftlichen Gruppen dazu beitragen, die Wertschätzung der "Mittel zum Leben" in ihrer zentralen Bedeutung für Gesundheit und Lebensfreude wieder zu erhöhen. Der "kluge" Konsum der gut informierten Verbraucherin und des Verbrauchers spielt künftig eine immer wesentlichere Rolle.

Mit der immer weiter fortschreitenden Internationalisierung der Warenströme wird Verbraucherschutz zum wesentlichen Globalisierungsthema. Er soll als "Leitplanke" im Liberalisierungsgeschehen der globalen Märkte wirken und hat damit eine wesentliche Schutzfunktion.

Beim vorsorgenden Verbraucherschutz geht es um den gesundheitlichen Verbraucherschutz, den wirtschaftlichen und rechtlichen Verbraucherschutz, die Verbraucherinformation und den Täuschungsschutz.

3.2 Verbraucherkompetenz stärken und Verbraucherschutz ausbauen

Wir werden eine verbraucherpolitische Gesamtstrategie entwickeln und diese konsequent an den Kriterien der Nachhaltigkeit ausrichten. Wir werden einen "Aktionsplan Verbraucherschutz" erarbeiten und beginnend ab 2004 in einem "Fortschrittsbericht Verbraucherschutz" über die Umsetzung Auskunft geben.

Mit einem Verbraucherinformationsgesetz werden wir die Informationsrechte der Verbraucherinnen und Verbraucher gegenüber Behörden und Anbietern nachhaltig verbessern. Bei der Ausgestaltung sind Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse der Wirtschaft und effektive Selbstverpflichtungen sowie der Datenschutz zu berücksichtigen.

Es soll ein neuer Schwerpunkt "Verbraucherschutz in der Informations- und Dienstleistungsgesellschaft" geschaffen werden. Verbraucher sollen vor Fehlinformationen über Produkte, Verträge und Dienstleistungen geschützt werden und ggf. Schadenersatzansprüche erhalten. Deshalb treten wir ein für mehr Verbraucherschutz beim Eigenheimkauf und -bau, erweiterte Kennzeichnung für Produkte und Dienstleistungen, eine verbraucherfreundliche Gestaltung des Telekommunikationsrechts, eine Reform des Versicherungsvertragsgesetzes, Qualitätssicherung in der Aus- und Weiterbildung sowie aussagekräftige Informationen und die Verbesserung der Beratungspflicht vor allem bei Finanzdienstleistungen. Angesichts gestiegener Insolvenzrisiken bei Anbietern von Finanzdienstleistungen im Binnenmarkt sollen neben einer effektiven Aufsicht auch andere Sicherungsinstrumente (z. B. Einrichtung von Sicherungsfonds) treten.

Die verbraucherrelevante Forschung soll ausgebaut werden. Die Ressortforschung wird auf verbraucherrelevante Fragen ausgeweitet, an die neuen Anforderungen der Agrarpolitik konzeptionell angepasst und effizienter organisiert. Besonders die Auswirkungen von Stoffen in Lebensmitteln auf die Gesundheit und Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sollen verstärkt untersucht werden.

Unabhängige Verbraucherberatung und die Stiftung Warentest stellen wichtige Informationen für Bürgerinnen und Bürger insbesondere bezüglich der Alltagsgeschäfte zur Verfügung. Die Stiftung soll gestärkt werden.

3.3 Gesunde Ernährung und sichere Lebensmittel

Gesunde Ernährung ist zentral für individuelle Lebensqualität und beste Voraussetzung für Leistungsfähigkeit von Kindesbeinen an bis in das hohe Alter. Wir wollen die steigende

Zahl an ernährungsbedingten Krankheiten senken. Besonders Kinder sind immer öfter von chronischen Krankheiten betroffen. Einen weiteren Schwerpunkt wollen wir auf die ausgewogene und gesunde Ernährung von älteren Menschen legen, um Wohlbefinden und Gesundheit bis ins hohe Alter zu fördern. Wir wollen daher in zielgruppenorientierten Kampagnen besonders für Kinder und ältere Menschen über eine altersgemäße gesunde Ernährung aufklären. Ein Modellvorhaben Ernährung als Lehrfach in Schule und Hochschule werden wir unterstützen.

Auch die Lebensmittelsicherheit muss weiterhin nachhaltig verbessert werden. Der Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher vor Gesundheitsgefahren durch mikrobielle Verunreinigungen und Rückstände von Tierarzneimitteln, Pflanzenschutzmitteln und Mykotoxinen und sonstigen Kontaminanten hat hohe Priorität. Dabei spielen die Futtermittel als wesentliches Glied in der Lebensmittelproduktionskette eine entscheidende Rolle.

Wir setzen uns für durchgehende Sicherungssysteme in der gesamten Produktionskette ein, damit Deutschland seine Spitzenstellung bei der Herstellung gesunder Lebensmittel weiter ausbauen kann.

Wir werden das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit und das Bundesinstitut für Risikobewertung zu wirksamen Einrichtungen ausbauen.

Die Kennzeichnung von Lebensmitteln soll hinsichtlich Herkunft, Herstellungsbedingungen und Inhaltsstoffen novelliert werden.

Bei der Umsetzung der EU-Basisverordnung 178/2002 für Lebensmittel und Futtermittel hat für uns ein neues Lebensmittelgesetzbuch Priorität. Des weiteren wollen wir Vorsorgemaßnahmen gegen die Ausweitung der Antibiotikaresistenz sowie die Kontrolle importierter Lebensmittel durch ein risikoorientiertes Überwachungskonzept vorantreiben.

Im Lichte der Globalisierung des Lebensmittelhandels, des neuen integrierten Ansatzes "vom Acker bis zum Teller", der Rückverfolgbarkeit und der notwendigen Verzahnung von Lebensmittel- und Futtermittelkontrolle ist es notwendig, neue Strategien zur Erhöhung der Schlagkraft der Lebensmittelüberwachung zu erarbeiten und umzusetzen. Das Futtermittelrecht muss verbessert und es müssen ausreichende Haftungsregelungen für gewerbliche Futtermittelhersteller eingeführt werden.

3.4 Grüne Gentechnik: Wahlfreiheit herstellen

Wir wollen für die Verbraucherinnen und Verbraucher bei der Grünen Gentechnik Wahl-

freiheit und Transparenz sicherstellen. Gentechnikfreier konventioneller wie auch ökologischer Landbau müssen auch in Zukunft abgesichert sein.

Die Bundesregierung setzt sich für Rückverfolgbarkeit und Kennzeichnung ein, um die Wahlfreiheit der Verbraucher sicherzustellen. Daher setzen wir uns auf EU-Ebene bei Verunreinigungen durch gentechnisch veränderte Organismen für möglichst niedrige Schwellenwerte und die Kennzeichnung von Saatgut und aller Bestandteile eines Futter- bzw. Lebensmittels sowie für eine Prozesskennzeichnung und die Verbesserung des Haftungsrechts gemäß dem Verursacherprinzip ein. Die Novelle des Gentechnikgesetzes zur Umsetzung der EU-Freisetzungsrichtlinie muss unter Verbraucherschutzgesichtspunkten erfolgen. Wir streben ein effizientes Monitoring an und werden dafür die wissenschaftlichen Grundlagen erarbeiten sowie ein Kataster anlegen. Diese Grundsätze werden wir auch weiterhin in internationalen Verhandlungen vertreten.

3.5 Landwirtschaft und ländlichen Raum zukunftsfähig machen

Unser Leitbild für eine Neuausrichtung der nationalen Agrarpolitik ist eine wettbewerbsfähige und nachhaltige Landwirtschaft, in deren Zentrum Mensch, Gesundheit und Natur stehen. Wir unterstützen daher den über den landwirtschaftlichen Bereich hinausgehenden Ansatz der EU-Kommission, die 2. Säule für Maßnahmen der ländlichen Entwicklung zu stärken und die integrierte ländliche Entwicklung voranzubringen. Wir nehmen die Herausforderungen an, Ausbildungs- und Arbeitsplätze im ländlichen Raum zu erhalten und neue zu schaffen, insbesondere in den neuen Ländern. Wir wollen, dass sich auch in Zukunft junge Menschen für das Berufsfeld Landwirtschaft entscheiden. Besonders Jugendlichen und Frauen im ländlichen Raum sollen neue Beschäftigungsperspektiven und damit Lebensperspektiven eröffnet werden.

Wir wollen eine zukunftsfähige Landwirtschaft in Deutschland. Wir wollen, dass die Landwirtschaft ein moderner Wirtschaftsbereich mit zukunftsweisender Agrartechnik ist. Wir wollen leistungs- und wettbewerbsfähige Betriebe, die eine hohe Prozess- und Produktqualität als Standortvorteil nutzen und im europäischen und internationalen Wettbewerb bestehen können. Deshalb streben wir einheitlich hohe Standards in den Bereichen des Verbraucher-, Umwelt- und Tierschutzes an.

Wir unterstützen eine nachhaltige wirtschaftende Landwirtschaft mit flächengebundener Tierhaltung. Der ökologische Landbau als besonders nachhaltige Form der Landbewirt-

schaftung verdient weiter unsere Aufmerksamkeit. Teil der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung ist es, den Anteil des ökologischen Landbaus in 10 Jahren auf 20% zu erhöhen.

Die Bäuerinnen und Bauern sollen zukünftig stärker als bisher für ihre gesellschaftlichen Leistungen zum Nutzen aller entlohnt werden, so z.B. durch Agrarumweltmaßnahmen für die Pflege unserer Kulturlandschaften, denn dies ist ein wesentlicher Beitrag zum Umweltschutz und Erhalt der Artenvielfalt.

Wir werden in unserer Politik für den ländlichen Raum die multifunktionale Landwirtschaft durch Einkommensdiversifizierung stärken und Landwirte zunehmend zu "Energiewirten" machen. Insbesondere die Energiegewinnung aus Biomasse ("zweite Ernte") sowie Bio-treib- und Schmierstoffe sollen verstärkt gefördert werden. Wir wollen die Bereitstellung von Mitteln aus dem "Marktanreizprogramm Erneuerbare Energien" für die Förderung der Energiegewinnung aus Biomasse verlässlich fortsetzen. Bei der Novellierung des Bau-rechts werden wir den Bau von Biomasse-/Biogasanlagen und sonstigen Vorhaben multi-funktionaler Landwirtschaft im Außenbereich erleichtern.

Die Aktionsprogramme "Bäuerliche Landwirtschaft" und "Ökologischer Landbau" sollen unter Einbindung der regionalen Ebene weiter erarbeitet werden und wichtige neue An-stöße für die Entwicklung der ländliche Räume geben. Im Sinne einer nachhaltigen Land-wirtschaft sollen negative Umweltwirkungen minimiert werden. Dazu muss gewährleistet werden, dass die Bewirtschaftung des Bodens so erfolgt, dass die Produktion gesunder Lebensmittel dauerhaft möglich ist. Hierzu wollen wir u.a. eine Strategie zur Minderung des Einsatzes von Pflanzenschutzmitteln durch Anwendung, Verfahren und Technik sowie gute fachliche Praxis entwickeln. Wir treten aus Verbraucherschutz- und Wettbewerbs-gründen für eine schnellere Harmonisierung der Zulassung und Anwendung von Pflanzen-schutzmitteln in der EU ein.

Wir wollen die Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der Agrarstruktur und des Küsten-schutzes" gezielt zu einem Instrument zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raumes ausgestalten. Im Hinblick auf die verstärkte Marktorientierung der EU-Agrarpolitik werden wir der Investitionsförderung landwirtschaftlicher Betriebe (insbeson-dere artgerechte Tierhaltung, Qualitätsproduktion, regionale Verarbeitung und Vermark-tung) und Verbesserung der Vermarktungsstrukturen eine besondere Aufmerksamkeit schenken, damit sich die Landwirtschaft im Wettbewerb behaupten kann. Ein weiterer

Schwerpunkt ist auch die Förderung von Agrarumwelt- und Vertragsnaturschutzmaßnahmen.

Das Marktstrukturgesetz soll novelliert werden, um eine Stärkung der Marktposition von Erzeugergemeinschaften in der überregionalen wie auch der regionalen Vermarktung zu erreichen.

Wir werden das Weingesetz novellieren, um den Qualitätssektor im nationalen und internationalen Weinmarkt mit deutschen Weinen besser besetzen zu können.

3.6 Reform der gemeinsamen Agrarpolitik in Europa

Wir wollen eine Reform der EU-Agrarpolitik (Halbzeitbilanz der Agenda 2000), die den Anforderungen einer erweiterten Union und einer gerechteren und reformierten Welthandelsordnung Rechnung trägt und ein nachhaltiges Wirtschaften fördert. Insbesondere unterstützen wir die Bindung der Direktzahlungen an Umwelt- und Tierschutzkriterien sowie Arbeitsplätze, die Stärkung der Maßnahmen zur Entwicklung ländlicher Räume (2. Säule) und die Einführung der obligatorischen Modulation. Durch eine schrittweise Entkoppelung der Agrardirektzahlungen von der Produktion sollen Anreize zur Überproduktion künftig entfallen. Gleichzeitig müssen diese Zahlungen an die Erfüllung bestimmter Standards in den Bereichen Umwelt- und Tierschutz gebunden werden. Die Vorschläge zur sozial gerechteren Gestaltung der Direktzahlungen in den derzeitigen Mitgliedsstaaten und der Verwendung der Gelder in den jeweiligen Mitgliedsstaaten müssen so gestaltet werden, dass mehr Gerechtigkeit hergestellt wird, Produktionszweige differenziert beurteilt werden und keine einseitige Benachteiligung von Regionen fortgeführt oder herbei geführt wird. Insbesondere die Situation der Grünlandstandorte muss hier berücksichtigt werden. Der besonderen strukturellen, betriebsgrößenbedingten Situation der Landwirtschaft in den neuen Ländern muss unter dem Gesichtspunkt der Vermeidung von Arbeitsplatzverlusten angemessen Rechnung getragen werden.

3.7 Nachhaltigkeit als globale Herausforderung

Wir verpflichten uns, unseren Beitrag zur Lösung der globalen Herausforderungen, den Erhalt unserer natürlichen Lebensressourcen und den gerechten Zugang aller Menschen und zukünftiger Generationen zu diesen auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene zu leisten. Entscheidende Grundlage ist eine sozial, ökologisch und ökonomisch

nachhaltige Bewirtschaftung dieser Ressourcen.

Wir wollen dem Recht auf Zugang zu ausreichender und gesunder Nahrung aller Menschen global zur Durchsetzung verhelfen. Zugangsrechte zu Land, Saatgut, Wasser und Wald, wie auch Bildung und Information und medizinischer Versorgung für alle Menschen weltweit sind wesentliche Voraussetzungen für Entwicklung und müssen deshalb (insbesondere auch für Mädchen und Frauen) gesichert werden. Für uns hat die Förderung der Entwicklung der ländlichen Räume weltweit eine hohe Priorität.

Wir wollen bei den anstehenden Verhandlungen mit der Welthandelsorganisation marktverzerrende EU-Exportsubventionen abschaffen und Umwelt-, Tierschutz- und Sozialstandards verankern. Wesentlich für uns ist die Integration der Entwicklungsländer unter dem Aspekt der "besonderen und differenzierten Behandlung" in den Welthandel. Der faire Handel verdient besonderes Augenmerk, insbesondere in der Kombination "fair und öko". Entsprechende Kennzeichnungen werden wir fördern.

Weitere Anliegen der Regierungskoalition sind der Schutz der Artenvielfalt sowie der Erhalt der letzten Regenwälder (Erhalt der Biodiversität, Schutz der pflanzengenetischen Ressourcen) und die Durchsetzung einer nachhaltigen Bewirtschaftung der Meere sowie in der Aquakultur. Dabei kommt dem Schutz der Meeressäuger (Wale, Tümmler, Delfine) besonderes Augenmerk zu.

Eine naturnahe Waldwirtschaft ist Teil der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung. Deshalb soll das Bundeswaldgesetz reformiert werden. Auf internationaler Ebene und bei der Einfuhr müssen die Maßnahmen gegen illegalen Holzeinschlag und Handel mit illegal geschlagenem Holz verschärft werden. Wir wollen eine Charta für den stärkeren Holzabsatz bzw. Holzverwendung initiieren. Forst- und Holzwirtschaft bilden eine Einheit und müssen an den Kriterien der Nachhaltigkeit ausgerichtet werden.

Wir werden das Jagdrecht unter Berücksichtigung einer naturnahen Waldbewirtschaftung und unter Tierschutzaspekten novellieren.

3.8 Tierschutz

Die Aufnahme des Tierschutzes als Staatsziel in das Grundgesetz war ein wesentlicher Schritt hin zu einem würdigen Umgang mit unseren Mitgeschöpfen, den Tieren. In dieser Legislaturperiode wollen wir in weiteren Schritten die Haltungs- und Transportbedingungen für Tiere, auch für Heimtiere verbessern, die weitere Entwicklung von Alternativen zu

Tierversuchen (Forschung, Dialog mit der Wirtschaft) fördern und umsetzen.

Die planungsrechtliche Steuerung von Standorten für Tierhaltungsanlagen ist auf der Grundlage des Berichts der Unabhängigen Expertenkommission "Novellierung des Baugesetzbuchs" zu verbessern.

Die Tierseuchenbekämpfung wird verbessert. Auch wenn dies in erster Linie Aufgabe der Länder ist, so erfordert es auch auf Bundesebene effiziente Strukturen, sowohl um die Diagnostik sicherzustellen als auch um die Länder z.B. bei epidemiologischen Untersuchungen zu unterstützen.

ZITAT-QUELLE: *Presse- und Informationsamt der Bundesregierung*
<http://www.bundesregierung.de>

Fortsetzung folgt ... ■

**» *Ich prognostiziere die Trendwende der Trendwende unter
der Voraussetzung, dass die prognostizierte
Trendwende eintritt.* «**

cboth

LÖSUNGEN

- 1) An der Einwohnerzahl des Bundeslandes.
- 2) Jedes Bundesland hat mindestens drei Stimmen im *Bundesrat*. Länder mit mehr als zwei Millionen Einwohnern haben vier, mit mehr als sechs Millionen Einwohnern fünf und mit mehr als sieben Millionen Einwohnern sechs Stimmen.
- 3) Ja
- 4) Im Grundgesetz (Artikel 51 Abs. 2 und 3 GG).
- 5) Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen.
- 6) Düsseldorf (Nordrhein-Westfalen), Hannover (Niedersachsen), München (Bayern), Stuttgart (Baden-Württemberg).
- 7) Aus der *SPD* und *Bündnis 90/DIE GRÜNEN*.
- 8) *Heide Simonis (SPD)*
- 9) Am 20.02.2005.
- 10) Republik
- 11) Der Staatspräsident *Jacques Chirac* (*1932).
- 12) *Jean-Pierre Raffarin* (*1948)
- 13) *Michel Barnier* (*1951)
- 14) *Dominique de Villepin* (*1953)
- 15) Drei gleichbreite waagerechte Streifen: Gelb / Grün / Rot (von oben nach unten).
- 16) Litauisch
- 17) Litas (LTL)
- 18) Fazilität
- 19) Die Grundrechte.

LÖSUNGEN

- 20) Die Versammlungsfreiheit.
- 21) Kaiser *Wilhelm II.* (1859-1941)
- 22) 1) Belgien, 2) Deutschland, 3) Frankreich, 4) Italien, 5) Luxemburg, 6) Niederlande
- 23) Ätna (über 3.300 m)
- 24) Auf Sizilien.
- 25) Renaissance (= Wiedergeburt)
- 26) Etwa von Mitte des 14. bis Mitte des 16. Jahrhunderts.
- 27) An Lettland, Polen, Russland (Gebiet Kaliningrad) und Weißrussland.
- 28) Knapp 3,5 Millionen.
- 29) Vilnius (Wilna)
- 30) An Andorra, Belgien, Deutschland, Italien, Luxemburg, Monaco, die Schweiz und Spanien.
- 31) Rund 60 Millionen.
- 32) Paris
- 33) „My Lai“
- 34) *Seymour Hersh* (*1937)
- 35) Indochinakrieg
- 36) Frankreich
- 37) Dien Bien Phu
- 38) Weichtiere (z.B. Muscheln, Schnecken, Kraken, Tintenfische)
- 39) Zu den Kopffüßern (Cephalopoda).
- 40) Kraken haben acht („Oktopoden“), die anderen Tintenfische zehn Arme.
- 41) Mikroskopisch kleine, meist einzellige Lebewesen. Zu diesen nur mit

LÖSUNGEN

Vergrößerungstechniken beobachtbaren Kleinstlebewesen zählen vor allem Bakterien, aber auch mikroskopische Algen und Pilze.

- 42) Mikrobe ist ein alternativer Ausdruck für Mikroorganismus.
- 43) *Alfred Binet* (1857-1911)
- 44) Für Intelligenzquotient.
- 45) Silber (Argentum)
- 46) Gold (Aurum)
- 47) Als Lichtjahr (Lj).
- 48) Für die Lichtgeschwindigkeit steht „c“ (von <lat.> *celeritas* = Schnelligkeit).
- 49) Milchstraße (auch: Milchstraßensystem oder Galaxis)
- 50) Ca. 100.000 Lichtjahre.
- 51) Proxima Centauri
- 52) Ca. 4,24 Lichtjahre.
- 53) Zu Alpha Centauri.
- 54) Drei Sterne: Alpha Centauri A und Alpha Centauri B, die ein eigenes Doppelsternsystem bilden, sowie der etwas abseits gelegene Proxima Centauri (auch Alpha Centauri C genannt).
- 55) Für Planeten.
- 56) Exoplaneten (auch: extrasolare Planeten)
- 57) Instrumentalmusik, die sich von Themenvorgaben aus dem nicht-musikalischen Bereich (z.B. Dichtung, Malerei, Natur) anregen und beeinflussen lässt.
- 58) Absolute Musik (reine Instrumentalmusik, frei von außermusikalischen

Inhalten und Funktionen).

- 59) *Franz Liszt* (1811-1886)
- 60) Der italienische Violinist und Komponist *Antonio Vivaldi* (1678-1741).
- 61) Eine balladenhafte Instrumental- oder Vokalkomposition; ein fantasievolles Musikstück über nationale Volksweisen.
- 62) *Wilhelm Raabe* (1831-1910)
- 63) Im engeren, traditionellen Sinne zusammenfassende Bezeichnung für Bildhauerei, Malerei, Grafik und Kunsthandwerk; im weiteren Sinne inklusive Architektur und künstlerische Fotografie.
- 64) Schauspiel, Tanz und Pantomimik.
- 65) *Wilhelm Busch* (1832-1908)
- 66) „Max und Moritz“ (1865)
- 67) Ventil
- 68) „Gala“ (Gen. „galaktos“) = Milch.
- 69) Aus Muttermilch der Göttin *Hera*.
- 70) *Zeus* lässt den kleinen *Herakles* heimlich an die Brust der schlafenden *Hera* legen, da nur derjenige unsterblich wird, der von dieser gestillt wurde. Als *Hera* dabei erwacht und empört das fremde Kind von ihrer Brust reißt, verspritzt die Göttermilch derart, dass sich ein milchiges Band über den ganzen Himmel ausbreitet.
- 71) Nektar und Ambrosia.
- 72) Diaspora
- 73) „Biomüll“
- 74) Senkrecht (oder lotrecht)

LÖSUNGEN

- 75) Waagerecht
 - 76) Diagonal
 - 77) Für <engl.> „personal computer“ oder für Personalcomputer.
 - 78) Für <engl.> „water closet“ (= Wasserklosett).
 - 79) Dock
 - 80) Perdu (<dt.> verloren, abhanden, futsch)
-

IMPRESSUM

Herausgeber: Gesellschaft für Allgemeinbildung und Information e.V.

Anschrift: GAllI e.V., Walsroder Str. 8, D - 30625 Hannover

Website: <http://www.galli-institut.de> E-Mail: info@galli-institut.de

Autoren: *Carsten Both (cboth), Anton Zacharias (anza)*

Mitarbeit: *Claudia Both, Andreas Haase* Illustration: *Ete*

V.i.S.d.P.: *Carsten Both*

Herausgabe Version 51.0: 09.11.2004 Beilage Printausgabe: „GAllI-Personen-Kärtchen – *Marie Curie* (1867-1934)“ und „GAllI-Kunst-Kärtchen – Expressionismus“